

führten; ich kann jedoch nicht umhin, für meine Person zu erklären, daß ich bei der frühern, von der Deputation ausgesprochenen Ansicht beharre, und dies aus einfachem Grunde. In Sachsen sind sehr viele berühmte Männer geboren, die, wenn sie auch nicht Leibnizen gleichzustellen sind, doch gewiß in mancher Hinsicht ihm sehr nahe kommen. Ich will nur Fichte und Lessing erwähnen, obwohl es deren viele giebt. Wollte man davon ausgehen, daß jedem in Sachsen geborenen großen Gelehrten, Künstler und Naturforscher ein Monument gesetzt werden müsse, und daß der Staat dazu beizutragen habe, so würde allerdings das Budget in kurzer Zeit sehr überlastet werden. Abgesehen aber hiervon, und da man sich dagegen erklärt hat, daß derartige Consequenzen daraus gezogen werden könnten, so gestehe ich offen, daß ein Leibniz durch dieses Denkmal nicht verherrlicht werden wird; wenn aber die Regierung sich den Geist, in welchem Leibniz lehrte, völlig zum Eigenthume macht, also in einer freisinnigen Weise ihre Aufgabe löst und unsere Institutionen erweitert, so wird gewiß durch die Staatsregierung selbst Leibnizen das schönste Denkmal gesetzt werden. Ich bin überhaupt kein Freund von ehernen und steinernen Monumenten, weil ich es für besser halte, den Geist der großen Männer in's Leben einzuführen, und weil ich glaube, daß man dadurch am besten seine Verehrung für dieselben bezeugt.

Vicepräsident Eisenstuck: Ich werde mich dafür verwenden, daß man diese 1000 Thlr. verwillige; denn es ist dies eine Ehrenschild, die Sachsen dafür zu bringen hat, daß man jenen hochverdienten Mann aus seinen Grenzen schickte, so daß er sich außerhalb Sachsens seine wohlverdienten Lorbeeren erwerben mußte. Hätte man ihn nicht aus Sachsen verbannt, so hätte er sie bei uns errungen. Consequenzen fürchte ich daraus nicht, ja, es sollte mich freuen, wenn wir recht viele Consequenzen zu befürchten hätten, denn es würde dies ein Beweis sein, daß in Sachsen recht viele Leibnize geboren würden, und dann könnte man jedem solchen Manne mit Vergnügen 1000 Thlr. widmen. Ich besorge dies aber nicht, und wiederhole, wenn wir einmal eine solche Schuld anzuerkennen haben, so müssen wir sie auch abführen, und dürfen uns nicht scheuen, ein Opfer von 1000 Thlr. für einen solchen Zweck zu bringen.

Abg. v. d. Planitz: Die Deputation hat immer die Nothwendigkeit und Nützlichkeit von vorgelegten Bewilligungen zu prüfen, und in dieser Beziehung sind ihr doch einige Bedenken diesmal beigegeben. Ist die Theilnahme für Leibniz wirklich so groß, wie sie sich jetzt in der Kammer ausgesprochen hat, so wird es einer Unterstützung zu Errichtung und Begründung eines solchen Denkmals Seiten der Staatsregierung nicht bedürfen, es wird im Wege der Subscription genug Geld zusammenkommen. Im Uebrigen will ich die Verdienste Leibnizens keineswegs verkennen oder nicht gebührend würdigen, erinnere aber nur daran, daß wir in ganz Sachsen kein Denkmal für Luther haben, den wir gewiß mindestens so

hoch, ja mit vollem Rechte noch höher stellen und verehren, als Leibniz. Will aber die Kammer die Bewilligung aussprechen, nun, so mag sie es thun, ich fühle mich nicht weiter berufen, das Deputationsgutachten besonders zu vertheidigen.

Abg. D. Haase: Auch ich betrachte das Verlangte als eine Ehrenschild der Nation, und sehe es gegenwärtig für eine Ehrensache der Kammer an. Meine Herren! Wir sind in der That verpflichtet, uns für die beantragte Ermächtigung auszusprechen. Ein Abgeordneter hat bemerkt, daß es zur Zeit noch an einem Denkmale für Luther mangle. Das ist wahr; allein ich bemerke auch, daß bereits vor einigen Jahren in Leipzig unter meiner Mitwirkung eine Sammlung zu einem großartigen Denkmal für diesen großen Mann veranstaltet worden ist, daß eine bedeutende Summe zu diesem Zwecke von Leipzigs Bewohnern zusammengebracht worden ist, die bei dem Rathe daselbst niedergelegt und verwaltet wird, und welche es mit der Zeit möglich macht, diesem großen Reformator ein würdiges Denkmal in Leipzig zu setzen.

Abg. Schwabe: Obwohl der Monumentummanie keineswegs ergeben, halte ich es doch in einem Lande, welches sich einer Constitution erfreut, für eine um so höhere Pflicht des Volks, seine großen Männer zu ehren, als gerade die Constitution nach mancher andern Seite hin die Hände bindet, von denen man sonst wohl gewohnt ist, solche Pietät geübt zu sehen, daher ich gerade hier recht gern bewilligen werde.

Referent Abg. Sachse: Ich habe bereits in der Deputation meine abweichende Ansicht erklärt, es ist dies also keineswegs erst auf dem Referentenplatze geschehen, wie der geehrte Abgeordnete irrig behauptet. Was ich übrigens vorzubringen hatte, habe ich bereits gesagt und bin daher bereit, das Schlusswort für den Majoritätsantrag einem andern Mitgliede der Deputation abzutreten.

Präsident Braun: Ich habe den Herrn Referenten zu bitten, den Antrag nochmals vorzulesen.

(Es geschieht.)

Präsident Braun: Die Majorität rath uns also an, diesem Antrage der ersten Kammer nicht beizutreten, ihn also abzulehnen, und ich frage die Kammer: Will sie dem Vorschlage der Majorität der Deputation gemäß diesen Beschluß der ersten Kammer ablehnen? — Wird mit vier und dreißig gegen achtzehn Stimmen verneint, das Deputationsgutachten also abgelehnt.

Präsident Braun: Nun richte ich die Frage auf das Gutachten der Minorität und frage die Kammer: ob sie dem Beschlusse der ersten Kammer ihre Zustimmung ertheilen will? — Einstimmig Ja.

Referent Abg. Sachse: Bei den Gelehrtenschulen ist von einem Mitgliede der ersten Kammer unter ☉ eine Eingabe gemacht worden, welche in Betreff der Fürstenschule 7 Punkte als Anträge enthält. Man kann nicht ersehen, ob nur die Für-